

Abonnement :
Für 1 Jahr . . . 12\$000
„ 6 Monate . . . 6\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Voranzahlung.

Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen :
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: John H. Bryan.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Dona Francisca: L. Kühne.

Agenten für andere Orte erwünscht.

Expedition :
Rua 25 de Março N. 101 A.

Der neue Naturalisations-Gesetz-Entwurf.

Noch kurz vor Schluss des Parlaments brachte der Paulistaner Deputirte Leoncio de Carvalho ein Gesetzes-Project ein, welches die Naturalisation nach Massgabe des angenommenen Wahlreformgesetzes zeitgemäss regeln soll; und dessen Wortlaut wir unsern Lesern in der letzten Nummer brachten.

Mit hoher Freude haben wir dieses Project begrüsst, denn wie es einerseits in knappen, nicht misszudeutenden Worten die Naturalisationsfrage geregelt wissen will, stellt es sich auf der andern Seite mit seinen Paragraphen auf diejenige Stufe, welche nothwendigerweise erstiegen werden musste um nicht den ganzen civilisatorischen Act vom 28. Dec. 1880 als eine Halbheit erscheinen zu lassen.

Zum besseren Verständniss lassen wir noch einmal die Artikel I. III. und V. als die wichtigsten an dieser Stelle folgen.

Art. I. Als naturalisirte brasilianische Bürger werden anerkannt: Ausländer, welche vor der Munizipalkammer ihres Wohnorts die Erklärung abgeben, dass sie brasilianische Bürger zu werden wünschen, sowie den Beweis erbringen, dass sie das 21ste Lebensjahr zurückgelegt haben, in Brasilien sich länger als zwei Jahre befinden und ein moralisches Leben führen.

Art. III. Die auf Grund vorstehender Artikel naturalisirten Ausländer geniessen alle bürgerlichen und politischen Rechte, welche den brasilianischen Unterthanen zustehen, und erhalten von dem Präsidenten der Munizipalkammer ihren Bürgerbrief gratis und frei von allen Spesen.

Art. V. Alle diesen Bestimmungen zuwiderlaufende Verordnungen sind aufgehoben.

Es lässt sich nun nicht wohl annehmen, dass die Volksvertretung, nachdem sie einmal die Wählbarkeit der Akatholiken und Naturalisirten gesetzlich stipulirt hat, nicht auch den Schritt weiter thun sollte, dem Einwanderer die Naturalisation so leicht als möglich zu machen, und dass sie, indem sie den letzten Stein in dieses grossartige Denkmal der brasilianischen Geschichte einfügt, dem grossen Lande, welches sie vertritt, ein Heer fleissiger Bürger schafft, welches, fussend auf die civilen Grundsätze, die es ihnen ermöglichen, in Brasilien eine wahre Heimath zu finden, sich bald mit dem brasilianischen Element

verschmelzen und dem Reiche eine glänzende Zukunft eröffnen wird.

Mit Sicherheit lässt sich ja annehmen, dass der Strom der Einwanderung trotz der künstlichen Dämme, die ihm, und häufig von incompetenten Seite, gesetzt wurden, sich hierher lenken wird, und können wir nicht glauben, dass diese Einwanderung Südamerika nicht auch auf dieselbe Stufe heben sollte, auf der die Vereinigten Staaten heute stehen. Schon nach wenigen Decennien wird der Wettkampf auf allen Gebieten des geistigen und physischen Lebens ein so reger sein, dass selbst die wenigen Stimmen ängstlicher Zukunftspropheten und Mucker durch reiche Erfolge zum Schweigen gebracht werden. Brasilien wird dann allerdings nicht mehr der Spielplatz oft niedriger Leidenschaften sein, das grosse, schöne Land wird nicht mehr den Interessen einiger Sklavenbarone dienen, welche, denkfaul wie sie einmal sind, nicht dem Land und Volk an sich ihren Patriotismus zuwenden, sondern beide nur als melkende Kuh betrachten; sondern es werden nur Talente ersten Ranges an die Spitze desselben treten, welche alle ihre Kräfte an die Grösse desselben setzen werden.

Welcher wirklich intelligente Brasilianer könnte vorgeben, sein Vaterland zu lieben, wenn er es auf der niedrigen Stufe zu erhalten versucht, auf der es sich leider noch immer befindet, wenn er zu diesem Zweck selbst das schändliche Mittel der Sklaverei benutzt, und wenn er von den unendlichen Reichthümern den weitaus grössten Theil achtlos verkümmern lässt. Es ist nun einmal nicht anders, die Bewohner der Neuen Welt sind von Natur aus zu kosmopolitischen Bürgern bestimmt, nicht die Abstammung, sondern die Composition mit allen denjenigen Menschen, welche durch Umstände irgend einer Art ein neues bürgerliches Verhältniss zu suchen gezwungen sind, kann hier ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Auf diesem Theil der Erde vollzieht sich zweifelsohne der grosse Akt wahrer Menschlichkeit, der in seinen Consequenzen die Gedanken und Handlungen des Einzelnen nicht an elementare Grenzen kettet. Hier wird ein neues Geschlecht heranblühen, welches, brechend mit alten Vorurtheilen, zu einer Vollkommenheit gedeihen kann, die den Culturländern der Jetztzeit einst als Vorbild dienen könnte. — Und wir denken, dieser Zweck erscheine gross genug, um ihn er-

reichen zu wollen, er habe mehr auf sich, als die Abstammung von unseren Vätern, die engherzig die Ideen vertheidigten, die wir heute verwerfen müssen. Und wie sich fast alle Ideen modificirten, so auch diejenige des Patriotismus, welcher sich an bestimmte Grenzen und sogar Personen band. Dem Lande, in welchem wir leben, welches uns unser Brod gibt, und das uns schützt, als treue Bürger zu dienen, seinen Gesetzen zu gehorchen und im Falle der Noth für dasselbe einzutreten, das sind die Punkte, die der Patriotismus des denkenden Menschen von heute verlangt.

Sind wir auch durch Gemüthsbande mit unserer Geburtsstätte verbunden, wird uns unsere Muttersprache auch stets heilig bleiben, wir können nie und nimmer für die Interessen des Staates, welchem wir einst als Unterthanen angehörten, und den wir aus freiem Willen verliessen, so voll und ganz eintreten, wie wir es heute für Brasilien thun; wir können geschäftliche Verbindungen mit unserm alten Vaterlande anknüpfen und in brüderlichem Einverständnis mit unsern Landsleuten leben, als Bürger jedoch stehen wir auf Brasiliens Boden und werden die uns übertragenen Pflichten zu erfüllen wissen.

Politische Rundschau.

Das preussische Abgeordnetenhause hat am 15. December endlich den Cultus-Etat erledigt. Noch nie, das kann man wohl mit Recht sagen, hat das Parlament solche stürmisch erregten Scenen erlebt, wie sie in dieser Session Dank der Red- und Streitlust der Herren Stöcker und v. Ludwig stattgefunden haben.

Fürst Bismarck weilt nach wie vor in Friedrichsruh.

Die letzten Ergänzungswahlen für den Reichstag deuten auf einen grossen Umschwung der Stimmung der Wähler im freihetlichen Sinne hin.

Eine neue Schrift des Professors Gneist über die Nothwendigkeit gründlicher Finanzreform erregt viel Interesse.

Freiherr von Mantuffel, der Statthalter von Elsass-Lothringen, scheint sich immer mehr und mehr die Sympathie der dortigen Bevölkerung zu gewinnen, ohne sich die deutschen Beamten zu entfremden.

FEUILLETON.

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

Der Sonntag erschien.

In dem Wirthshause am See ging es lustig her. Aus all' den nahegelegenen Dörfern waren die Burschen und Mädchen gekommen, um sich einen heiteren Tag zu bereiten.

Marie kam erzt ziemlich spät und allein. Die Begleitung einer Freundin hatte sie abgelehnt, weil dieselbe früher gegangen war. Sie wusste, dass Peter auch nicht früher kam, und ohne ihm machte ihr das Tanzen keine Freude.

Einige Burschen ihres Dorfes sahen sie allein kommen und riefen ihr halb scherzend und halb spöttisch zu:

„Du kommst noch zu zeitig, denn Peter ist noch nicht hier, und mit uns zu tanzen bist du doch zu stolz!“

„Ihr müsst Schmiede werden“, fiel ein reicher Bauernbursch ein, der sie einst gern gehabt hätte, „dann könnt Ihr auch das Glück geniessen — ein Bauer ist zu gering für sie!“

Dunkle Röthe bedeckte das Gesicht des Mädchens. Dieser Spott hatte etwas Demüthigendes für sie, und sie war nicht im Stande, ihn zu erwidern. Schweigend verliess sie den Tanzsaal, denn sie mochte nicht zeigen, wie tief diese Worte sie drückten. Langsam schritt sie dem Ufer des nahen See's zu und setzte sich auf einen Stein nieder.

Nun sie allein war, brach die schmerzliche Aufregung ungehindert hervor; sie weinte heftig.

Sie fühlte sich fremd und verlassen unter denen, mit welchen sie aufgewachsen war, sie war von denselben mit Spott empfangen worden, nur weil sie ihrem Herzen gefolgt war. Nie hatte sie Peter mit einer solchen Sehnsucht erwartet, als jetzt, denn von ihm erwartete sie Schutz, nur an seiner Seite wollte sie zum Wirthshause zurückkehren.

Ihr Auge schweifte spähend über die Wasseroberfläche des Sees, allein sie erblickte keinen Kahn. All' diesen Schmerz, diese Demüthigung hätte Peter ihr ersparen können, wenn er sie sogleich begleitet hätte, denn in seiner Gegenwart würde Niemand gewagt haben, so spöttische Worte zu ihr zu sprechen.

Kaum dreissig Schritte von ihr entfernt, halb hinter einem Busch versteckt, lag Ferez. Schon seit Stunden war er hier. Er hatte sie ankommen und dann an den See treten sehen. Er sah, wie sie heftig weinte, und errieth leicht, was in ihr vorging.

Endlich tauchte in der Ferne auf dem See ein Kahn auf und kam näher und näher heran. Ferez' scharfes Auge hatte ihn längst bemerkt und auch die Gestalt seines Feindes erkannt, der mit allen Kräften dem Wirthshause zuruderte.

Auch Marie erkannte ihn jetzt. Ein freudiges Lächeln glitt über ihr Gesicht hin. Ungeduldig, als ob sie seine Ankunft kaum erwarten könne, erhob sie sich. Er kam — er hatte doch sein Wort gehalten.

Als der Schmied nur noch einige hundert Schritte vom Ufer entfernt war, winkte sie ihm, mit einem Tuche grüssend, entgegen. Peter sah sie. Auch er wollte den Gruss erwidern und hastig, vom Branntwein aufgereggt, sprang er in

dem schmalen Kahn empor und schwenkte mit lautem „Hurrah!“ die Mütze. Seine ungestüme Bewegung brachte den Kahn ins Schwanken, er suchte das Gleichgewicht wieder zu gewinnen, allein zu unerfahren und zu ungeschickt auf dem Wasser, steigerte er das Schwanken nur, und im nächsten Augenblick schlug der Kahn um.

Erschreckt schrie Marie laut auf.

Auch Ferez war emporgesprungen und unwillkürlich einige Schritte nach dem See zu geeilt. Dann blieb er stehen, und ein wildes Lächeln glitt über sein Gesicht hin — es war sein verhasster Feind, den er mit den Wellen ringen sah.

Auch in dem Wirthshause war das Umschlagen des Kahns gesehen und Marie's Angstschrei gehört worden. Burschen und Mädchen eilten mit grösster Hast zum Ufer, um zu helfen, wenn Hilfe möglich war.

Der Schmied hatte den umgeschlagenen Kahn erfasst und hielt sich an demselben, da er nicht schwimmen konnte, über dem Wasser. Mit lauter, banger Stimme rief er um Hilfe.

Wer sollte ihm helfen? Keiner von den Burschen konnte schwimmen, und ein Kahn war nicht zur Hand. Der See war tief und die Entfernung zu gross, um dem mit dem Wasser kämpfenden ein Seil zuzuwerfen. Rathlos, in unruhiger Verwirrung, liefen Alle am Ufer hin und her. Keiner sah eine Möglichkeit, um Peter Beistand zu leisten. Dieser rief immer lauter und ängstlicher, denn der mit Wasser gefüllte Kahn drohte jeden Augenblick ganz zu versinken, und dann war der Schmied rettungslos verloren.

Marie weinte und jammerte laut und beschwor

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Forterhebung der Steuern für das erste Quartal von 1881 mit 183 gegen 146 Stimmen genehmigt. — Graf Taaffe soll entschlossen sein, den Czechen keine weiteren Zugeständnisse zu machen, sondern lieber zurücktreten wollen. — Die Stadtvertretung von Buda-Pest hat ein ihr vorgelegtes Concessions-Gesuch für ein deutsches Theater genehmigt. Einige Pöbelrotten, darunter namentlich Studenten, konnten nicht umhin, durch fleghafte Kundgebungen ihren Willen hierüber zu äussern.

Der schweizerische Ständerath hat das neue Banknotengesetz angenommen. — Der schweizerische Handelsvertrag mit Italien ist um ein Jahr verlängert worden. — Die Bevölkerungsziffer der Schweiz hat die dritte Million überstiegen. — In Bern fand eine etwas unruhige Demonstration der dortigen unbeschäftigten Arbeiter gegen den Gemeinderath statt.

Das französische Parlament ist am 24. Dec. geschlossen worden. Das Gesetz über die Mittelschulen für Mädchen wurde trotz des heftigsten Widerstandes von Seiten der Klerikalen mit 164 gegen 121 Stimmen angenommen. — Die Finanzwirtschaft unter der Republik ist eine so gute, wie die des Kaiserreichs schlecht war. Das letztere arbeitete regelmässig mit 50—80 Millionen Deficit, während die Republik trotz bedeutender Steuerermässigungen und einer namhaften Erhöhung des Unterrichtsbudgets Ueberschüsse bis zu 100 Millionen aufzuweisen hat. Laut den Darlegungen des Finanzministers Magnin belaufen sich für 1880 die Mehreinnahmen bis Ende Nov. auf 145 Mill. Fr.

Am 11. December starb Frau Thiers in Paris nach langem, schwerem Leiden und wurde am 15. unter allgemeinsten Theilnahme begraben. Es dürfte sich herausstellen, dass die strenge und erste Frau auf ihren Gemahl einen grösseren Einfluss gehabt hat, als man früher annehmen wollte.

Herr Cassagnac, der Kampfhahn der klerikalen Bonapartisten, und Robert Mitchell, der Hauptwortführer der Anhänger Jerome's, führen jetzt zum Ergötzen des Publikums einen erbitterten Federkrieg. — Eine Tochter des Herrn v. Persigny, des vertrautesten Freundes Napoleons III., ist wegen Wechselfälschung verhaftet worden.

Die militärischen Streitkräfte in Irland sind in letzter Zeit wieder bedeutend vermehrt worden. — Unter den von dem englischen Ministerium eingebrachten Bills befindet sich eine Vorlage, betreffs Abschaffung der Prügelstrafe in der Marine. — Cardinal Manning hat in London eine neue Capelle gestiftet, wie er überhaupt die Absicht hat, noch mehrere dergleichen segensreiche Institute ins Leben zu rufen.

Mit dem russischen Neujahr sollen grosse Veränderungen in der Regierung des russischen Reiches bevorstehen. Der oberste Staatsrath soll unabhängig vom Czaren, alle Fragen entscheiden, ausgenommen über Krieg und Frieden. Als Präsident soll der Thronfolger eingesetzt werden, unter den Hauptmitgliedern werden Loris Melikoff,

der Finanzminister und der Kriegsminister sein. Der Kaiser selbst wird sich von den Staatsgeschäften zurückziehen, um nur seiner Familie zu leben. Er hat für seine neue junge Gemahlin, die Prinzessin Dolgorowski, in einem Berliner Bankhause 300,000 Pfd. Sterl. deponirt, um ihr nach seinem Tode eine sorgenlose Zukunft zu sichern.

In Bukarest ist auf den Minister des Aeussern, Bratiano, ein Mordanfall verübt worden. Der Angreifer, ein rumänischer Finanzbeamter, wurde festgenommen, der Minister ist nur unbedeutend verletzt.

Persien hat von der Pforte eine Entschädigung für die Verwüstungen der Kurden verlangt.

Zur Verhinderung von Versuchen der Albanesen, das von den Montenegrinern occupirte Gebiet zu beunruhigen, sollen türkischerseits noch 17 Bataillone die Grenze entlang aufgestellt werden.

In den Niederlanden, wo nach der letzten Volkszählung 2,193,281 Protestanten, 1,313,084 Katholiken und 68,000 Israeliten wohnten, hat der Finanzminister der Deputirtenkammer mit Hinweis auf die antisemitische Bewegung in Deutschland alle Parteien und Confessionen zur Eintracht gemahnt.

Garibaldi, welcher sich zur Zeit in Revicora aufhält, soll an Armen und Beinen gelähmt sein.

Der chilenische Gesandte in Buenos-Ayres hat bei der argentinischen Regierung energisch protestirt gegen den von Argentinien mit Bolivia während des Krieges geführten Waffenhandel.

In Monte video ist die brasil. Corvette „Vidal de Oliveira“ angekommen, und der brasil. Gesandte lässt seinen Palast vorbereiten, um den Offizieren der chinesischen Expedition einen glänzenden Ball zu veranstalten.

Von der Westküste wird aus chilenischer Quelle gemeldet, dass in der Umgegend von Lima am 27. Dec. ein peruanisches Cavallerie-Regiment „Husares de Junin“ durch chilenische Cavallerie und Infanterie überrascht und angegriffen wurde. Nach kurzem Kampfe mussten die Peruaner retiriren und zogen sich nach Lima zurück, indem sie den Regimentschef sowie verschiedene Officiere und Soldaten als Gefangene verloren hatten. Der zweite Commandant des chilenischen Regiments von Curico wurde verwundet und starb, auch wurden einige chilenische Soldaten verwundet.

Die Vertheidigungstruppen von Lima sollen aus 27,000 Mann regulären Truppen und 28,000 Mann Reserve bestehen, welche alle nur Rekruten sind. An beiden Flussufern befinden sich Laufgräben und mehr als 1700 Dynamit-Minen. Die Befestigungswerke der Stadt sind armirt mit 90 modernen Mitrailleusen und 300 Geschützen, welche dort gegossen wurden. Die Artillerie besteht aus 3800 Mann und fast ebensoviel zählt die Cavallerie, welche als schlechte Reiter bekannt sind. Der Präsident Piérola ist nicht sehr beliebt bei der Armee, jedoch gefürchtet.

die Umstehenden, die Hände ringend, ihrem Geliebten zu helfen. Ihre Bitten waren vergebens, denn keiner der Umstehenden war im Stande, dieselben zu erfüllen.

„Sieh, dort steht der Zigeuner,“ rief einer der Burschen, „er allein kann ihn retten, weil er schwimmen kann. Ihn musst du bitten, er thut es vielleicht.“

Marie schreckte fast zurück, als sie Ferez in einiger Entfernung dastehen sah, die Hände in den Taschen, den Blick starr auf den Unglücklichen gerichtet. Sie dachte daran, mit welcher Verachtung sie ihn zurückgestossen, und nun sollte sie ihn bitten, den zu retten, der ihn so tief gekränkt hatte. Sie bebte davor zurück — sie war es nicht im Stande; da hörte sie wieder Peter's Hülfesruf, und seine Stimme klang bereits schwächer, wie die eines Sterbenden. Alles vergessend, eilte sie auf Ferez zu.

„Ferez, Ferez, rette ihn!“ rief Marie mit bebender, flehender Stimme. „Du kannst es!“

Der Bursch erwiderte kein Wort. Regungslos stand er da, und über sein Gesicht zuckte es wie ein triumphirendes Lächeln.

Marie sah dies nicht, sie hörte nur den bangen Hülfesruf des Schmieds.

„Rette ihn! rette ihn!“ wiederholte dieselbe flehend.

Ferez schüttelte schweigend den Kopf.

Durch die Angst zur Verzweiflung getrieben, vergass Marie Alles, was zwischen ihnen vorgefallen war; sie erfasste seine Hand und bat mit Thränen:

„Ferez, ich habe dir wehe gethan, auch er — aber rette ihn! Thue es meinerwegen, Du hast ja gesagt, dass du mich liebst — rette ihn!“

Die Berührung ihrer Hand durchzuckte seinen ganzen Körper. Das Blut schoss ihm in die Wangen. Er wandte den Kopf zu ihr und blickte ihr einen Augenblick in die mit Thränen gefüllten Augen.

„Deinetwegen will ich es thun“, erwiderte er und fühlte, dass sie seine Hand drückte. Rasch warf er den Rock von sich und stürzte in das Wasser. Mit kräftigen Zügen schwamm er dem Unglücklichen zu, und es war die höchste Zeit, dass Hülfe nahte. Ehe er Peter erreicht hatte, sank der Kahn unter. Der Unglückliche, der sich an ihm gehalten, rang noch einen Augenblick mit den Wogen, dann sank auch er mit ausgestreckten Armen und lautem, durchdringendem Schrei.

Bis auf wenige Schritte hatte Ferez sich ihm genähert. Geschickt tauchte er unter und wenige Secunden später erschien er mit Peter wieder auf der Oberfläche des Wassers. Mit der Linken hatte er den halb Besinnungslosen, der sich fest an ihn anklammerte, gefasst, mit der Rechten theilte er das Wasser und schwamm dem Ufer zu.

In ängstlicher, schweigender Spannung hatten Alle am Ufer stehenden ihm zugeschaut. Sie waren zusammengezuckt, als der Schmied untergesunken, sie hatten erleichtert aufgeathmet, als Ferez mit ihm aus dem Wasser wieder auftaucht, ihre Hoffnung wuchs, je mehr er sich dem Ufer näherte, und als er dasselbe fast erreicht hatte, konnten sie sich nicht enthalten, ihm ein lautes und freudiges „Hurrah!“ zuzurufen.

Ferez hörte dies kaum. Die am Ufer Stehenden warfen ihm Stricke zu und hielten ihm Stangen entgegen — er bedurfte derselben nicht,

denn sein Arm war stark genug, auch ohne diese Hilfe das Ufer völlig zu erreichen. Und er erreichte es.

Jubelnd wurde ihm der Bewusstlose abgenommen. Er liess es ruhig geschehen. Für ihn war das Alles gleichgültig, nur den dankenden Blick, den Marie ihm zuwarf, bemerkte er, und er hätte laut aufjauchzen mögen vor Freude. Für sie würde er sich zehnmal in den See gestürzt und sein Leben gewagt haben.

Alle umringten den Geretteten; um den, der ihm das Leben erhalten, kümmerte sich jetzt Niemand mehr. Schweigend ging Ferez fort, ihn verlangte nicht nach Dank. In einiger Entfernung liess er sich auf einen Stein nieder, um die durchnässten Kleider trocknen zu lassen.

Peter kam bald wieder zu sich und wurde von seinen Freunden nach dem nahen Wirthshause gebracht. Jetzt waren mehr denn hundert Hände bereit, ihm zu helfen. Kaum eine halbe Stunde später fühlte er sich in den trockenen Kleidern des Wirthes, und von Rum und Grog durchwärmt, wieder völlig wohl, und lachte selber über sein Missgeschick.

„Es hätte dir übel bekommen können“, sprach einer seiner Freunde. „Wäre dir Ferez nicht zu Hülfe gekommen, so wärest du jetzt längst ertrunken!“

„Also dem Zigeuner soll ich mein Leben zu verdanken haben!“ rief Peter, dessen Unmuth schnell zurückgekehrt war, spöttisch. „Ich würde auch wohl ohne ihn ans Ufer gekommen sein! Der Bursch hofft dadurch vielleicht dem zu entgehen, was ich ihm längst zugehacht habe — haha! da ist er bei mir an den Unrechten gekommen!“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Staatsrath Saraiva soll, verschiedenen Blättern zufolge, beabsichtigen, alle Provinzial-Präsidenten, die sich jemals in die Wahlen gemischt und dieselben zu beeinflussen gesucht haben, zu entlassen, um mit neuen Beamten, die jenen Scandalen fernstehen, das neue Wahlgesetz in Ausführung zu bringen. Dies wäre unstreitig die erste Bedingung, um eine freie Wahl zu Stande zu bringen.

Concert. Es verlautet, dass in nächster Zeit im hiesigen Theater S. José ein grosses Concert durch Herrn Capellmeister G. Cardim veranstaltet werden soll. Das Personal wird aus 70 Musikern bestehen, darunter alle Professoren von S. Paulo und einige Liebhaber und Künstler von Santos und Campinas.

Engl. Bahn. Der Superintendent derselben, Herr W. Spiers, macht bekannt, dass die Güterexpedition auf der Station Braz für den Verkehr eröffnet ist und daselbst Güter zur Absendung aufgegeben und angekommene in Empfang genommen werden können.

Wasserleitungsgräben. Vor einigen Tagen wäre ein Knabe, welcher auf dem Campo da Luz in einen solchen mit Wasser angefüllten Graben fiel, rettungslos ertrunken, wenn dies nicht sofort von in der Nähe befindlichen Leuten gesehen und er gerettet worden wäre.

Triftiger Grund. In der „Gaz. do Povo“ findet sich folgender Bericht über die Thätigkeit unserer hohen Polizei: Es wurden festgenommen und nach der Centralstation gebracht der Italiener Nelvini Venancio und der Oesterreicher August Edinburg, jener wegen Betrunktheit und dieser deshalb, „weil er sich seiner Festnehmung widersetzt hatte“.

Porto Alegre. Zur Veranstaltung einer Feier des im Senate errungenen Sieges hat sich hier ein Comité unter dem Vorsitz des Hrn. v. Koseritz gebildet, und einen Aufruf zu allseitiger Betheiligung erlassen. Die Freude und der Jubel über die glückliche Annahme der Wahlreform sind allgemein.

Gekrönte Uebersetzer. Die „Revista politica e litteraria“ berichtet, dass der Kaiser demnächst einen Band Gedichte veröffentlichten werde, welche er aus dem Englischen übersetzt habe. Ihm zur Seite zu stellen ist der König von Portugal, welcher Shakespeare übersetzt.

Von dem „Correio Paulistano“ ging uns ein äusserst geschmackvoll ausgesatteter Wandkalender zu, welcher von diesem viel gelesenen Blatte seinen Abonnenten zum neuen Jahre als Gratis-Beilage gegeben wurde. Der Kalender ist mit einer Ansicht auf die projectirten Boulevards von S. Paulo versehen und kann als hübsche Zierde für jedes Zimmer dienen. Wir sagen der geehrten Redaction unsern besten Dank.

Automatische Verloosungsmaschine. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, im Hause des Herrn Manoel Dias da Cruz, Rua S. Bento N. 46,

einen mechanischen Apparat zu sehen, welcher bei der Verloosung der Ypiranga-Lotterie angewendet werden soll, um die betreffenden Gewinne anzuzeigen. Das Modell, welches in einigen Theilen noch nicht exact genug gearbeitet war, ist immerhin interessant genug, so dass wir unsern Lesern anrathen können, sich dasselbe einmal selbst anzusehen. Ob dasselbe aber den Anforderungen des deutschen Publikums entsprechen würde, wagen wir nicht zu behaupten.

Seine Hoheit der **Conde d'Eu** hat den Ueberschwemmten am Itajahy die Summe von 400\$000 überweisen lassen.

Wenn wir nicht irren, ist von den Deutschen in S. Paulo vor ungefähr drei Monaten auch gesammelt worden.

Selbstmorde. In Monte Santo erschoss sich der Franzose Charles Mulord. Er hatte vorher mit einer Feuerwaffe Unglück gehabt und sich die Hand verletzt, welche ihn von einem Kurpfuscher abgenommen und schlecht geheilt worden war, so dass er noch schreckliche Schmerzen litt. Er hinterliess folgende geschriebene Worte: „Ich sterbe, weil ich unglücklich bin.“

— Am Donnerstag Nachts 10 Uhr tödtete sich hier in der Rua S. Bento der Kaufmann Henrique de Souza (Geschirrhändler), indem er sich fünf Revolverschüsse in die Brust gab. Trotz aller angewendeten Mittel zur Rettung ist der Unglückliche gestern Morgen gestorben. Er hinterlässt Frau und Kind. Ueber den Grund zu dieser That verlautet nichts Bestimmtes; doch sollen geschäftliche Angelegenheiten mit im Spiele sein.

Die Spesen der Vorbereitungen für den Empfang Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Ouro Preto (Minas) sollen nach einem dortigen Blatte sich bereits auf 140 Contos belaufen.

Abschwörung. Vor Kurzem hat der Padre Almeida Martins, der mit seinem Bischof in Zwist gerathen und Freimaurer geworden war, sich als reuiges Schaf dem kirchlichen Vorgesetzten wieder unterworfen und der Freimaurerei abgeschworen. Die Chronik der Revista Illustrada schreibt in Bezug hierauf: „Die Wiederabschwörung des Padre Almeida Martius hat Stoff zu tiefgehenden Betrachtungen gegeben. Ein auswärtiger Freund macht dabei folgende Bemerkungen: Ich nehme den Dictionaire und lese: Abschwören, vom lat. *ab* = von, davon, los, und *jurare* = schwören. Was thut aber der Padre anders, als beständig von seinem Schwur sich losmachen oder davon entfernen? Er gelobt Barmherzigkeit und leistet Dienste nur gegen baares Geld; er macht das Gelübde der Armuth und häuft Reichthümer auf; er gelobt Keuschheit und erzeugt Kinder; er gelobt Gehorsam gegen die Kirche und tritt in den Freimaurerbund. — Dasselbe ist der Fall mit dem Padre Almeida Martins. Er schwor, keusch zu bleiben und hat Kinder; er schwor der Kirche Gehorsam zu und beleidigt den Bischof; er schwor, arm zu bleiben, und hat ein Collegium aus Geldspeculation errichtet. Er befindet sich demnach ganz in der Regel. Nur zu bewundern ist, dass, während er ein so erbauliches Beispiel gibt, er noch Schüler hat.“

Pelotas. 80 Sklaven von der Fazenda do Laranjal, welche einem Herrn Fontoura gehören, sollen frei erklärt werden, weil sie nicht immatriculirt waren.

Bio. Für nächstkommenden Juni wird die Ankunft Ihrer Hoheit des Conde d'Eu nebst Gemahlin erwartet.

Aus der Firina Klingelhöfer & Co. schied, in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft, Herr Henry Gad.

Herr Alexander Wagner jr. hat sich mit Dona Rita dos Reis, Tochter des Grafen S. Salvador de Mattosinhos, vermählt. Bei diesem Anlass schenkte der Graf seinen letzten 5 Sklaven die Freiheit.

Herr Carl Th. Fritz, der talentvolle Erbauer des Scating Rink, hat sich mit Dona Theolinda Glette, Tochter des Herrn Fr. Glette, verlobt.

Wie verlautet, ist in dem Geschäft von Alexander Wagner ein Einbruch versucht worden, doch fielen den Dieben nur 400\$000 in die Hände.

Mord. Auf der Strasse von Itatiba nach Jundiahy wurde ein gewisser Daniel Lopes durch seinen eigenen Schwager José de Oliveira ermordet, welcher nach hartnäckigem Leugnen die That eingestanden hat.

Ein Scheusal. In S. Sebastião da Capituba, Municipio Christina, erhielt ein 19jähr. Sklave von seinem Herrn, Antonio de Carvalho, einige Peitschenhiebe. Der 7jährige Enkel des letzteren welcher dem Sklaven immer sehr zugeneigt war, wandte sich zu diesem und umfasste ihn weinend mit den Armen, gleichsam als wolle er ihn trösten und beschützen. Der Sklave nahm hierauf das Kind in den Arm, und indem er sich den Anschein gab, als wolle er dem Kinde schmeicheln,

entfernte er sich mit demselben und erwürgte seinen kleinen Freund einige Schritte vom Hause, um sich an seinem Herrn für die erlittenen Misshandlungen zu rächen. Der Sklave wurde festgenommen und die allgemeine Aufregung gegen denselben ist unbeschreiblich.

Neujahrsbescherung. In S. João do Pinhal drangen kürzlich zwei verummte Bewaffnete in das Haus des Hrn. José Castilho in dessen Abwesenheit, bemächtigten sich einer Schatulle, in welcher sich circa 8 Contos in Geld und 4 Contos in Werthpapieren befanden, und zogen unbehelligt von dannen, ohne dass sie erkannt oder ausfindig gemacht worden wären.

Sorocaba. Die dortige Munizipalkammer hat durch Vermittelung des Hrn. M. José da Fonseca eine Feuerspritze mit Zubehör angeschafft.

Das alte Zollhaus in Santos soll, nach einer Bekanntmachung der dortigen Zoll- und Steuerverwaltung, auf Abbruch verkauft werden, und sind briefliche Offerten bis zum 1. Febr. bei der Santoser Zollbehörde einzureichen, von wo sie nach dem Provinzial-Schatzamt eingeliefert und eröffnet werden.

Die **Banco Mercantil** in Santos zahlt vom 14. d. M. ab die 14te Dividende, für das am 31. Dec. beendete Semester, im Betrage von 10\$000 per Actie, oder 10 pCt. per Jahr.

Im Bananal (Sassuarana), in den Wäldern des Rio Vermelho, wurde eine Unze erlegt, welche dort grossen Schaden unter den Viehherden angerichtet hatte. Sie hatte eine Länge von 1 Met. 54 Ctm. und war 70 Ctm. hoch.

Langes Leben, grosse — Anzahl Erben. In Guarahim, Provinz Rio Grande, starb in dem ansehnlichen Alter von 107 Jahren eine alte Jungfer, dort bekannt unter dem Namen „Tante Leoncia“. Sie hinterlässt einiges Vermögen, welches jetzt von nicht weniger als 77 Vettern und Nichten beansprucht wird! Eine solche Theilung macht Vergnügen.

Echt französische Waaren. Der Fall, dass in Deutschland gefertigte Waaren in das Ausland gesendet werden und dort als Erzeugnisse der französischen, englischen etc. Industrie nach Deutschland mit einem gehörigen Preiszuschlag zurückgelangen, den das deutsche Publikum ruhig in den Kauf nimmt, weil es eben am Glauben hängt, die Waare sei besser und eleganter, als das deutsche Product, hat sich vor Kurzem wieder ereignet. Ein Leipziger Commissionshaus empfing für den Weihnachtsmarkt aus Paris eine Sendung reizender Puppen, die so ganz dem von Vielen gepriesenen französischen Geschmack zu entsprechen schienen. Bei näherer Betrachtung stellte sich jedoch heraus, dass die angeblich in Paris gefertigten Puppen gutes deutsches Fabrikat und zwar in Sonneberg und Dresden hergestellt worden waren. Die betreffenden Fabrikanten hatten die Puppen in grösserer Anzahl vor mehreren Monaten nach Paris verkauft und waren selbstverständlich nicht wenig überrascht, als sie dieselben wieder in Deutschland und zwar mit der Bezeichnung als Product der Pariser Industrie erblickten.

Für unsere Frauen.

Die Geheimnisse der Kaffeebereitung.

Grund und Urbedingung, einen guten Kaffee zu erzielen, ist: Zum Kaffee Kaffeebohnen zu nehmen. Die Bereitungsweise kann auf 3 Wegen geschehen, auf dem der Filtration, der Infusion und des Kochens.

Die Filtration vulgo Trichtern geschieht durch Aufgiessen siedendem Wassers auf das Kaffeepulver, und das auf diese Weise erzeugte Getränk ist oft, aber nicht immer gut. Es enthält zwar den grössten Theil des Aroma's des Kaffee's, aber nur 7—10 pCt. Extract. Wenn das Aufgiessen des Wassers auf das Kaffeepulver langsam geschieht, oder das Wasser nicht rasch durchläuft, so kommen die Tropfen mit zu viel Luft in Berührung, deren Sauerstoff die aromatischen Theile sehr schnell verändert, oft sogar völlig zerstört, und daher ist die Ansicht, man dürfe das siedende Wasser auf das Kaffeepulver nur sehr langsam tröpfeln, eine grundfalsche.

Bei der Infusion bringt man das Wasser zum Sieden, schüttet dann das Kaffeepulver hinein, hebt darnach sofort das Gefäss vom Feuer, deckt es mit dem Deckel zu und lässt es etwa 10 Minuten ruhig stehen. Zum Trinken fertig ist der Kaffee, wenn das auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Pulver beim Umrühren leicht zu Boden sinkt. Die Infundir-Methode gibt einen sehr aromatischen Kaffee, aber von nur geringem Extractgehalt.

Das Kochen ist die älteste, im Orient nur allein auch heute noch übliche Methode, und unzweifel-

haft auch die beste. Sie liefert alle aromatischen Theile der Kaffeebohne und zugleich auch das rechte Mass ihrer Extractivstoffe, selbstverständlich richtig gehandhabt. Man setzt das Kaffeepulver mit kaltem Wasser auf das Feuer, lässt die Flüssigkeit einmal aufwallen, hebt dann sofort das Gefäss vom Feuer und giesst das Getränk stehenden Fusses in die Tassen, wie man denn überhaupt nur den Kaffee vom Feuer weg heiss geniessen sollte. Längeres Sieden aber, als eben nur ein einmaliges Aufwallen, darf bei Leibe nicht stattfinden, da dann alle aromatischen Theile der Kaffeebohne sich verflüchtigen und nur ein an Extract überreiches Getränk entsteht, welches seiner bitterstoffartigen Wirkung wegen von Manchen nur schlecht, von Vielen aber gar nicht vertragen wird.

Welcher Methode man nun aber auch den Vorzug geben wird, immer soll man zum Kaffeebereiten sich weichen Quell- oder Flusswassers bedienen. Wenn die örtlichen Verhältnisse nur hartes Brunnenwasser bieten, setze man seinem Kaffeewasser jedesmal eine Messerspitze voll doppelt kohlensaurem Natrons zu. Alles Seiheu des Kaffee's durch Seihpapier, gestrickte Beutel, Tücher u. dergl. ist entschieden zu widerrathen. Dass der Kaffee durchaus klar sein muss, ist überhaupt nur ein hausfräuliches Vorurtheil. Jegliche Vermischung des Kaffees mit Surrogaten ist verwerflich. Dem Kaffee Salme oder Milch zuzusetzen und ihn zu süssen, ist rein Sache individueller Geschmacks, nothwendig ist es keineswegs. Alle Kaffeemaschinen sind ganz überflüssig, je complicirter sie sind, um desto unpraktischer erweisen sie sich in der Regel. Ein einfacher Topf von gutem Kochporzellan oder bestem verzinntem Weissblech genügt vollkommen.

Was die diätetischen Wirkungen des Kaffees betrifft, so bewirkt der Genuss desselben eine angenehme Vermehrung der Gehirnthätigkeit und macht munter und aufgeweckt.

Wie erregend der Kaffee auch auf die Zunge wirkt, wissen unsere Leserinnen gewiss allesammt aus eigener in Kaffeegesellschaften gemachter Erfahrung. C. Sp.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Jan. Bei den eben vollzogenen Wahlen für die Munizipalkammer, welche 80 Mitglieder zählt, wurden 52 Republikaner gewählt (wovon die Majorität zu der radicalen Gruppe der Unversöhnlichen und der äussersten Linken gehört) und 7 Monarchisten. 21 Wahlen blieben unentschieden und werden in Kurzem nochmals vorgenommen werden.

Paris, 12. Jan. Die Kammersitzungen sind bis zum 20. d. M. vertagt worden.

Die Nachrichten aus dem Orient melden, dass die Situation zwischen Griechenland und der Türkei immer drohender wird. Beide Mächte rüsten sich bis zum Aeussersten und treffen alle Vorbereitungen, um auf das erste Signal den Krieg eröffnen zu können.

Termin-Kalender.

Sonnabend d. 15. Jan. 10¹/₂ Uhr, Rua do Quartel, Ecke der Rua do Theatro: Versteigerung einer grossen Quantität Liqueure, Cognac, ausländ. u. Nationalbier, Butter in Blechbüchsen, eingemachte Früchte, Conserven, Maasse f. trockene u. flüssige Waaren, Waagen, Glasgeschirr, vollständige Buffet-Ausstattung etc.

In Santos erwartete Dampfer.

America, von Rio de Janeiro, d. 14.
Bahia, von Rio da Prata, d. 15.
Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 18.
Buenos Ayres, von Hamburg, d. 19.
Minho, von Southampton, d. 19.
Europa, von Rio da Prata, d. 20.
Zum Auslaufen bereit:
Lassel, nach New-York, d. 14.
Bahia, nach Hamburg, d. 17.
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 18.

Kaffee. Santos, 13. Jan.

Der Geschäftsstillstand dauert fort. Verkäufe sind nicht bemerkenswerth.
Zufuhr am 12. 149,805 Kil.
„ seit dem 1. 2,233,235 „
Vorrath 30,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 13. Jan.

Superior feiner 4\$950—5\$050 pr. 10 Kilo.
Gut 4\$150—4\$350 do.

Verkäufe 12. 8,010 Sack. Vorrath 185,000 Sack.

Wechselcours. — Rio, den 13.

London 22¹/₂ d. Bankpapier.
Paris — 421 reis do.
Hamburg — 523 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$740.



Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	2\$560—\$	» »
Maismehl	2\$400—\$	» »
Bohnen	4\$000—7\$000	» »
Mais	2\$200—\$	» »
Stärkemehl	6\$000—\$	» »
Hühner	\$600—\$700	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	1\$000—\$	»
Eier	\$400—\$	Dutzd.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend d. 15. Jan. 1881:
Ausserordentliche Generalversammlung,
berufen auf Verlangen mehrerer Mit-
glieder, behufs nochmaliger Abstim-
mung über den Antrag des Vorstandes
betreffs Zulassung nicht stimmberech-
tigter Mitglieder. **Th. Cordes,**
(234), II. Sect.

**Die Interessirten des akatholischen
Begräbnissplatzes**

werden eingeladen, sich am 25. d. M.
um 10 Uhr Vormittags zu einer
Versammlung
im deutschen Schulhause einzufinden.
S. Paulo, 11. Jan. 1881. (237),
George Scorrar.

**BERLINER
STERN-BIER**
in Kisten von 3 Dutzend.

Dieses ausgezeichnete Bier hat sich in kurzer Zeit wegen seines
reinen und angenehmen Geschmacks eingebürgert und wird darum allen
Liebhauern eines reinen Stoffes aufs Warmste empfohlen.
Alleiniger Importeur
J. FLACH, Rua de S. Bento N. 63, SÃO PAULO.
(187),

Deutscher Turnverein

in São Paulo.
Sonnabend den 15. Januar
Ordentliche Generalversammlung
im Locale des Hrn. Adolph Ravache.
Wahl eines neuen Vorstandes, Auf-
nahme neuer Mitglieder etc.
(240) **Der Vorstand.**

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO
empfiehlt sich zur Besorgung von
Büchern, Zeitschriften und
Musikalien (212),

aus Deutschland und der Schweiz.
Berechnung billigst und bei grös-
seren Aufträgen nach Uebereinkunft.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft
Montevideo (Uruguay)
Adressiren: Correo N. 234.

Die neuen verbesserten amerikanischen
**SPAR-KOCHHERDE
UNCLE SAM**

sind die besten und vortheilhaftesten, welche bis jetzt bekannt sind, und
wurden mit den ersten Prämien bereits auf drei Weltausstellungen aus-
gezeichnet, nämlich in

Paris 1878 — Philadelphia 1876 — Australien 1879.

Eine grosse Anzahl dieser Herde sind in Rio de Janeiro, S. Paulo und an
vielen Orten des Innern in Gebrauch und sind als die **ökonomischsten,**
dauerhaftesten und **vollkommensten** allerwärts anerkannt.

Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zu Diensten.

Haupt-Niederlage (239),

**52 A RUA DA IMPERATRIZ 52 A
FREDERIGO A. UPTON.**

Die seit Jahren als eine der renomirtesten im In- und Auslande vor-
theilhaft bekannte und bedeutende

HOPFEN-HANDLUNG

von **JOSEPH AISCHMANN** in Nürnberg

empfiehlt ihr grosses Lager in **bairischem** und **böhmischem Hopfen,**
1880er Gewächs, bester Qualität, und nimmt Aufträge durch Herrn **Wilh.**
Christoffel in S. Paulo unter Zusicherung reellster Ausführung ent-
gegen.

Nürnberg, im November 1880. (222),

Jos. Aischmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache die Consumenten von Hopfen
darauf aufmerksam, dass bereits eine **Sendung 1880er Spalter
Hopfen** von obiger Firma eingetroffen ist und zur Verfügung geneigter
Käufer halte, ebenso erbiere ich mich, jedweden Auftrag desselben
Artikels auf betreffende Firma unter Garantie gewissenhaftester Ausführung
bei mässiger Provisions-Berechnung anzunehmen.

WILH. CHRISTOFFEL.

DAS BANK-GESCHÄFT

von

DR. THEODOR REICHERT

welches bereits seit 18 Jahren besteht, discountirt Wechsel mit zwei
Firmen, gibt Geld auf Prämie mit Garantie von Handels-Titeln,
Eisenbahn-Action, Hypotheken etc. und eröffnet Conto-Corrente
gegen Caution.

Das Haus empfängt Geld auf Prämien zu folgender Taxe:

Auf Sicht	5% jährl.
„ 30 Tage	6% „
„ 6 Monate	7% „
„ ein Jahr	8% „

S. Paulo, 1. Januar 1881. (223) 10/16

Empfehle hiermit ein

**GROSSES
LAGER in SPIRITUS**

sowohl in Gebinden jedweder Grösse wie auch in Flaschen, zu annehm-
baren Preisen. (221),

WILHELM CHRISTOFFEL.

BAYRISCHEN

SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bede-
tendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand ge-
setzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu ver-
kaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeich-
neten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215),

J. FLACH,

Rua de S. Bento Nr. 63, SÃO PAULO.

Maschinen-Riemen-Fabrik

von

J. JACQUES KESSELRING

8 Travessa do Rozario 8

hält stets ein reichhaltiges Sortiment
fertiger Treibriemen jeder
Breite. — Bestellungen nach Mass
werden auf das Solideste und Promp-
teste ausgeführt, und sind die Preise
weit unter denjenigen der importirten
Riemen. (206),

S Travessa do Rozario S.

Billig zu verkaufen

1 Exemplar **Brockhaus' Con-
versations-Lexikon,** neueste
Ausgabe, vollständig, schön und
dauerhaft gebunden, bei (242),
Paul Eberlein, Rua S. Bento 65.

Deutsche Apotheken!

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO
Mogy mirim.

PHARMACIA DO LEÃO VERMELHO
Penha do rio do peixe.

PHARMACIA LEÃO VERMELHO
(216) 10, Mogy guassú.

Ein deutscher Arzt,

der portugiesischen Sprache mächtig,
findet lohnende Beschäftigung.
Näheres durch **C. Nehring,**
(233), Apotheker in Piracicaba.

MATRATZEN-GESCHÄFT

von (205),

J. Jacques Kesselring

S Travessa do Rozario S
Grosse Auswahl von Matratzstoffen sowie
fertiger Matratzen.

Alle in das Tapezierfach ein-
schlagenden Arbeiten werden auf das
Schnellste und Billigste ausgeführt.
Travessa do Rozario Nr. 8.

Kalender für 1881

Illustrirter Familien-Kalender,
Steffen's Volkskalender,
Rheinländischer Hausfreund,
Daheim-Kalender,
Spinnstube,
Reichsbote,
National-Kalender,
Lahrer Hinkender Bote,

Paul Eberlein,
(189), Rua S. Bento N. 65.

Ein feiner Reisender.

Der feine, intelligente, **Schöne**
junge Mann, welcher vor einem Jahre
die Vergnügungs-Reise nach Rio
machte, jedoch zuvor nur Carlsberger
Bier auf Pump trank, wird ersucht,
seine Zeche bei den Unterzeichneten,
zu begleichen, widrigenfalls sein Name
veröffentlicht wird.
(238)

E. B. & Co.

Vivat! Hoch!

E. tanzt so gern mit feinen Herren,
doch dicselbe spricht: *Mit Jedem
tanz' ich nicht!* — Trotz dieser mehr-
fach ausgetheilten und dankend em-
fangenen Schlappen können die gros-
sen Verehrer dieser liebenswürdigen
Pommeranze doch nicht umhin, der-
selben, auf diesem nicht mehr unge-
wöhnlichen Wege die besten Glück-
wünsche und Grösse zu ihrem Ge-
burtstage abzustatten, und verbleiben
up ewig ungedeckt

DAS CORPS

der bekanntesten Junggesellen.
(241)

S. Paulo, 17. Januar 1881.

Druck und Verlag von G. Trebitz.